

Weibliche Genitalverstümmelung

Die Weibliche Genitalverstümmelung (auf Englisch: female genital mutilation, deswegen oft und im Folgenden abgekürzt: FGM) ist ein häufig praktizierter Eingriff in vielen Ländern Afrikas und einigen Ländern Asiens, bei dem die weiblichen Genitalien in verschiedenen Graden aus religiösen/spirituellen, sozialen und/oder ökonomischen Gründen beschnitten bzw. verstümmelt werden. Besonders prävalent ist dieser Eingriff zum Beispiel in Ägypten, Somalia, Mali oder Guinea. Nach Schätzungen sind weltweit mehr als 200 Millionen Frauen und Mädchen bereits betroffen und 3 Millionen Mädchen jährlich neu dem Risiko ausgesetzt.

Durchführung und Folgen

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) teilt die Genitalverstümmelung in 4 verschiedene Arten ein. Typ 1 ist die Klitoridektomie, bei der die Klitoris und/oder die Klitorisvorhaut teilweise oder vollständig entfernt werden. Typ 2 ist die Exzision, bei der die Klitoris und die inneren Schamlippen teilweise oder vollständig entfernt werden. Die äußeren Schamlippen werden hierbei manchmal entfernt, manchmal nicht. Bei dem dritten Typ, der Infibulation, werden die inneren und äußeren Schamlippen zusammengeheftet und/oder teilweise entfernt, sodass nur noch ein kleines Loch zum Menstruieren und Urinieren bleibt. Die Klitoris wird hierbei manchmal entfernt, manchmal nicht. Unter dem 4. Typus werden alle anderen schädlichen Eingriffe summiert, die die weiblichen Genitalien verletzen, wie Verbrennen, Verätzen, Ausschaben oder Dehnen. Die FGM hat keinerlei medizinische Zwecke, sondern erfolgt ausschließlich aus ideologischen Gründen! Die FGM erfolgt meistens, wenn das Mädchen im Alter von

0-15 Jahren ist. Durchgeführt wird die FGM oft durch ältere Frauen, „Beschneiderinnen“, die zum Beispiel auch bei Geburten anwesend sind. Diese Beschneiderinnen benutzen für die Prozedur als „Werkzeug“ oft Scherben, Messer oder Rasierklingen, die teilweise zwischen Benutzungen an verschiedenen Mädchen nicht gereinigt werden. Je nach verfügbaren Instrumenten variiert auch der Typus der Verstümmelung. Oft wird die FGM ohne Betäubung durchgeführt. FGM hat viele negative psychische und physische Folgen für die Betroffene. Akute Folgen der Verstümmelung sind starke Blutungen, Schmerzen, Schwellungen, Infektionen, Wundheilungsprobleme, Probleme beim Wasserlassen oder der Tod. Psychologische Risiken sind ein akuter Schock und eine Posttraumatische Belastungsstörung. Langzeitriskiken beziehen sich einmal auf eine Störung der sexuellen Funktion: schmerzhafter Sexualverkehr und verringerte sexuelle Befriedigung, verringerte Häufigkeit oder das Fehlen von Orgasmen und verringertes sexuelles Verlangen. Außerdem beziehen sich die Langzeitriskiken auf chronische Schmerzen der Genitalien: beim Wasserlassen, bei Vaginalausscheidungen und auf vaginalen Juckreiz, menstruale Probleme, chronische Infektionen und Entzündungen. FGM kann die Fertilität beeinträchtigen und zu Unfruchtbarkeit führen (als primäre oder sekundäre Folge) und den Prozess einer Geburt und die Nachfolgen der Geburt erheblich schmerzhafter, länger und gefährlicher machen. Zurzeit ist eine Medikalisierung der FGM zu beobachten, bei der die Prozedur unter hygienischen Umständen von medizinischem Personal durchgeführt wird, u.a. um die soziale Akzeptabilität/Legitimität der FGM zu steigern. Doch auch die medikalisierte Form der FGM ist eine Körperverletzung und trägt körper-



liche und psychische Schäden mit sich. Außerdem ist die Medikalisierung oft auf städtische Bezirke reduziert und immer eine Frage des Vermögens.

Gründe

Weibliche Genitalverstümmelung existiert in manchen Teilen der Welt seit über 5000 Jahren. Durch die lange Dauer und sehr weite geographische Ausbreitung divergieren demnach auch die Gründe erheblich. Dennoch lassen sich einige gemeinsame Muster feststellen.

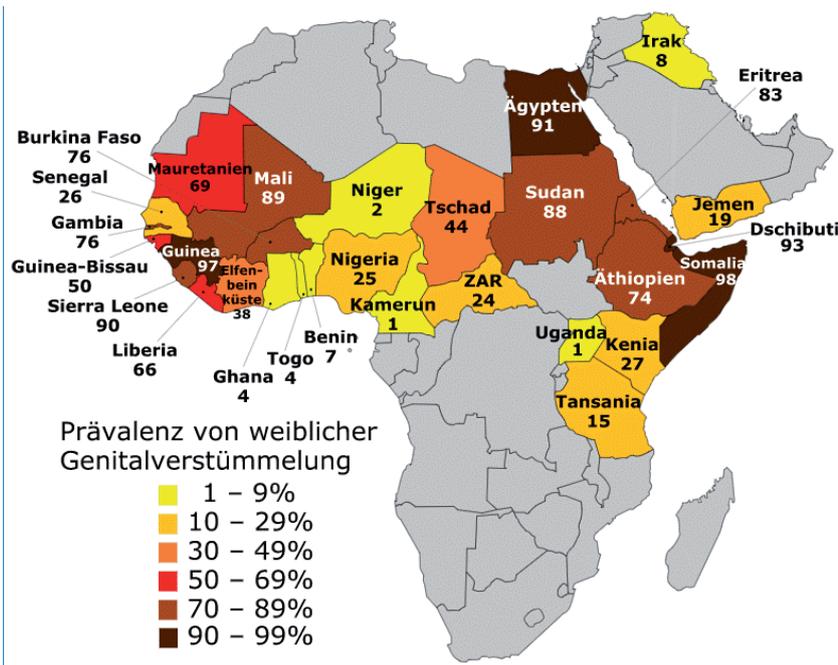
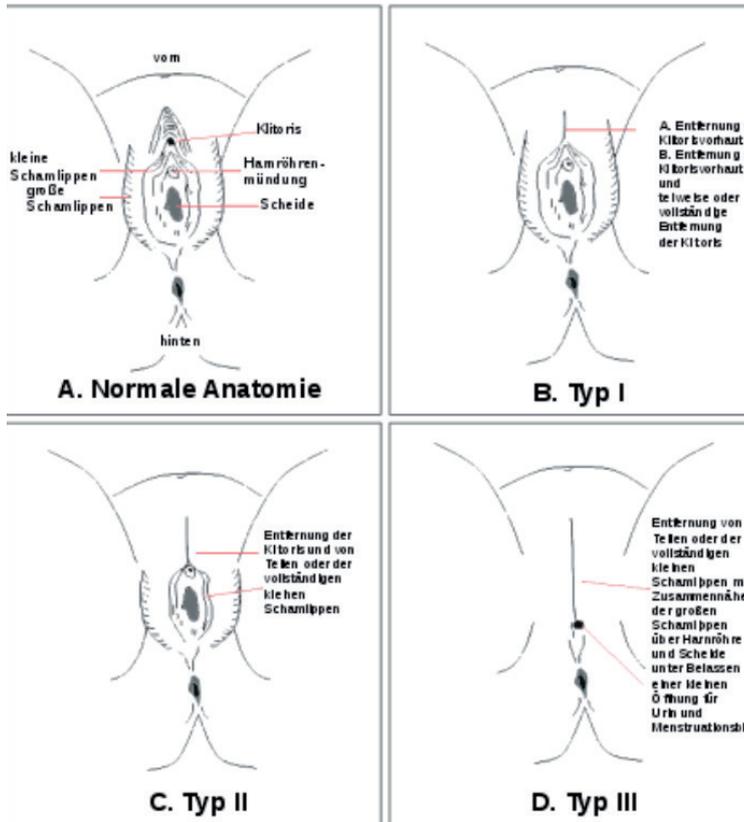
Zum Teil ist die FGM ein „normaler“ Ritus für den Übergang des Mädchens zum „Frausein“. Es wirkt sozialer Druck, sich der Norm zu fügen. Ein wichtiger Aspekt ist auch der Versuch der Kontrolle der Sexualität des Mädchens bzw. der Frau. Jungfräulichkeit soll bis zu einem bestimmten Punkt (z.B. der Ehe) garantiert werden (eine garantierte Jungfräulichkeit der Tochter ist auch für manche Familien ein ökonomischer Grund, die FGM durchzuführen, da so die Chancen auf dem Heiratsmarkt verbessert werden). Die FGM hängt auch generell mit einer Idee von Weiblichkeit und Bescheidenheit zusammen, die bestimmte Teile der Vulva als „dreckig“ oder „unweiblich“ deklarieren. Eine „beschnittene“ Vulva erfüllt demnach bestimmte Schönheitsideale. Für manche Betroffenen hat die FGM auch mystische oder religiöse Bedeutung.

FGM und Flucht

Konventionen und Resolutionen der EU oder der UN stufen die weibliche Genitalverstümmelung als schwere Körperverletzung ein. Bis 2005 war sie jedoch in Deutschland kein anerkannter Asylgrund. Deutschland hat relevante Beschlüsse ratifiziert,

also bewilligt, und seit 2013 ist die weibliche Genitalverstümmelung/ -beschneidung ein eigener Straftatbestand im Strafgesetzbuch. Auf Ausreisen aus Deutschland, um im Ausland Beschneidungen durchzuführen, folgen schwere rechtliche Sanktionen, wie ein Entzug des Passes. Im deutschen Asylrecht ist die Anerkennung geschlechtsspezifischer Diskriminierung eingeführt worden und zahlreiche Asylanträge aufgrund der Bedrohung durch weibliche Genitalverstümmelung sind angenommen wurden. Für viele Frauen ist das Asylverfahren jedoch u.a. eine Herausforderung deswegen, da zu allen anderen physischen und vor allen Dingen psychischen Schwierigkeiten hinzukommt, dass eine Konversation über die eigenen Genitalien/ die FGM oft kulturell sehr stigmatisiert, tabuisiert und schamhaft ist. Mitarbeiter*innen von Flüchtlingshilfen oder Sozialarbeiter*innen sollten demnach sensibilisiert für den Umgang mit Betroffenen sein.





Quellen der Grafiken:

https://de.wikipedia.org/wiki/Weibliche_Genitalverst%C3%BCmmelung#/media/Datei:FGM_prevalence_UNICEF_2015_de.svg

https://de.wikipedia.org/wiki/Weibliche_Genitalverst%C3%BCmmelung#/media/Datei:FGM_Types_german.svg

